

Epheser 5, 21-33

Liebe Gemeinde!

Bei der Feier zur Goldenen Hochzeit wurde eine Frau gefragt, ob sie in der langen Zeit ihrer Ehe jemals an Scheidung gedacht hat. Sie antwortete: „An Scheidung nicht, aber an Mord.“

Vermutlich ist sie nicht der einzige Mensch, dem solche Gedanken durch den Kopf gehen. Das Abenteuer Ehe kann einen leicht an die Grenzen dessen führen, was man auszuhalten vermag. Das wusste schon Jesus, dessen Gedanken dazu wir im Evangelium gehört haben. Er macht ja das Zugeständnis, dass eine Ehe notfalls auch geschieden werden darf – und zwar dann, wenn die Herzen sich so verhärtet haben, dass Mord und Totschlag zu befürchten sind.

Das wusste auch Paulus, der sich im Epheserbrief ausführlich mit dem Thema Ehe befasst – wie eben gehört. Wir lesen diese Texte unter dem Vorzeichen des Wochenspruchs: „Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor Gott.“

Und damit ist schon gesagt: Gott will, dass es gut wird mit unserem Leben im Allgemeinen und mit unseren Ehen im Besonderen – dass also Gedanken an Scheidung oder gar Mord gar nicht erst aufkommen müssen. Deshalb wünscht er sich, dass wir ihm erlauben, in diesen anspruchsvollen Fragen mitzureden; dass wir unsere Beziehungen von ihm formen und gestalten lassen. Er bittet also um Zutritt zu diesem Raum unseres Lebens. Und wenn er Zutritt bekommt, will er uns zeigen, wie wir bessere Ehemänner und Ehefrauen werden können.

Ich weiß: Nicht jeden von uns betrifft das alles in gleicher Weise: Meine Gedanken sind bei denen, für die dieses Thema mit Schmerzen verbunden sein könnte, weil sie allein geblieben oder verwitwet sind, oder weil sie mit ihrem Ringen um eine gute Ehe Schiffbruch erlitten haben. Gott übersieht Euch nicht, und er möchte natürlich, dass es Euch gelingt, etwas Gutes und Erfülltes aus Eurem Leben zu machen. Für die nächsten Minuten bitte ich um Eure Geduld, wenn es um die unter uns geht, die verheiratet sind.

Zunächst ist ganz nüchtern festzuhalten, dass wir uns mit allen unseren Lebensbezügen jenseits von Eden befinden – und das gilt natürlich auch für unsere Ehen.

Jenseits von Eden, das heißt: Wir sind nicht mehr im Paradies und noch nicht im Himmel. Scheidung und Mord waren ursprünglich nicht vorgesehen, und von himmlischen Zuständen sind wir noch weit entfernt. Wir leben unter den schwierigen Verhältnissen der Zwischenzeit. Und da sind Christen stocknüchterne Menschen:

- Sie wissen, wie sehr ein Menschenherz sich verhärten kann;
- sie rechnen mit Bosheit, sowohl beim anderen, als auch bei sich selbst;
- sie wissen um beziehungsfeindliche Lebensumstände - die Sünde ist ja nicht nur hier drinnen, sie ist auch da draußen. Diese Welt ist kein Paradiesgärtchen für Liebende.
- Sie wissen um Unversöhnlichkeiten, schuldhaftige Verstrickungen, um Verblendung und Verführung, die Menschen aus ehelicher Treue ausbrechen lassen.

Das ist einfach die Realität.

Man kann das an einem simplen Test überprüfen. Vielleicht denkt man ja, in der Bibel, da geht es besser zu; da müssten die tollsten Ehen beschrieben sein. Schauen wir uns doch einmal um nach Beispielen für glückliche Ehen in der Bibel. Denn: das sind doch die Helden des Glaubens, da müsste es doch wohl klappen.

Und im Märchen läuft es ja meistens so: Erst ist es ganz schwierig, aber dann finden sie sich - und schließlich heißt es: Sie lebten glücklich bis an das Ende ihrer Tage.

Ja, nur dass die Bibel kein Märchenbuch ist! Also:

- Adam und Eva durften ihre Ehe in einer paradiesischen Umgebung führen, und trotzdem ging es bald bergab mit ihrer Liebe. Sie fingen an, einander zu misstrauen, und damit war es vorbei.
- Abraham und Sara: Abraham hat zweimal seine Frau verleugnet und sie als seine Schwester ausgegeben, und als es mit dem Nachwuchs nicht klappte, musste die Magd Hagar herhalten.
- Isaak und Rebecca – von ihnen lesen wir vor allem, dass sie uneins waren in der Erziehung ihrer Kinder.
- David war als Ehemann eine einzige Katastrophe, und sein Sohn Salomo war noch schlimmer.
- Bleibt Hiob mit seiner Frau. Als es Hiob schlecht ging, hatte seine Frau keinen besseren Rat als diesen: Er solle Gott kündigen und sterben. Sehr tröstlich. Ein törichtes Weib nannte Hiob seine bessere Hälfte.

So erzählt die Bibel von der Wirklichkeit ehelichen Lebens.

So geht es jenseits von Eden zu - aber das war nicht Gottes ursprünglicher Plan. Die ursprüngliche Idee Gottes war es, dass Mann und Frau miteinander sein Ebenbild sein sollten. Sie sollten einander als Gehilfen ergänzen. Das war der große Plan. Aber als Menschen anfangen, sich in jeder Beziehung aus der Nähe Gottes wegzuschleichen, kam der Kampf der Geschlechter auf die Tagesordnung.

Der Kampf der Geschlechter ist weder Gottes ursprüngliche noch seine letzte Idee. Paulus zeigt in seinem Brief an die Epheser, dass es auch anders gehen kann. Sein Leitgedanke für Eheleute heißt: Ordnet euch einander unter.

An dieser Stelle müssen wir kurz anhalten, denn wir haben es hier mit einem häufig missverstandenen und missbrauchten Bibeltext zu tun. In früheren Zeiten interpretierte man den Text so (und in manchen Kreisen tut man das heute noch): Die Frau soll dem Mann gehorchen, der Mann soll der Frau sagen, wo es lang geht und alle wichtigen Entscheidungen treffen. Und die Frau soll dann ergeben der höheren Weisheit ihres Gatten folgen.

Das ist ein typisches Beispiel für den Missbrauch biblischer Texte. Das läuft so: Wenn man nach Begründungen und Rechtfertigungen für bestimmte Ideologien sucht, greift man einfach eine halbwegs passende Schriftstelle heraus, löst sie aus dem Zusammenhang, ohne nach dem Gesamtzeugnis der Schrift zu fragen – schon kann man nahezu alles und jedes biblisch begründen, und das ist ja in der Geschichte auch passiert: Judenverfolgung, Sklaverei, Gewalt gegen Ungläubige, Machtmissbrauch, Unterdrückung der Frauen...

Es ist also wichtig, den Zusammenhang genau zu beachten. Paulus sagt allen: „Ordnet euch einander unter; tut es aus Ehrfurcht vor Christus.“ Das gilt für Männer und Frauen gleichermaßen. Diesen Grundsatz stellt er voran, und dann entfaltet er diesen Grundsatz im Detail: Was allen gilt, bedeutet speziell für Frauen: „Ihr Frauen, ordnet euch euren Männern unter! Ihr zeigt damit, dass ihr euch dem Herrn unterordnet.“ Unter derselben Überschrift („ordnet euch einander unter“) sagt er dann aber auch den Männern: „Ihr Männer, liebt eure Frauen! Liebt sie so, wie Christus die Gemeinde geliebt hat.“

Paulus lädt seine Leser ein, sich auf ein großes Abenteuer einzulassen – und das besteht darin, dass wir Jesus erlauben, sich einzumischen in die Art und Weise, wie wir als Eheleute miteinander umgehen; dass wir ihn einladen, der Dritte im Bunde zu werden. Jesus ist Vorbild und Maßstab für unseren Umgang miteinander.

Es soll gut werden mit uns – nicht dadurch, dass wir uns verbissen anstrengen, sondern dadurch, dass wir Jesus bitten, mit uns auch in diesem umkämpften Gebiet unseres Lebens konkrete Schritte zu gehen und ein Stück voranzukommen auf dem Hinweg zur Harmonie, wie sie von Gott ursprünglich gedacht war. So wird Ehe zum großen Abenteuer – und zum Glaubenthema. Sie ist eins der großen Übungsfelder in der Nachfolge von Jesus.

Für Gott selbst ist dieses Thema jedenfalls von herausragender Bedeutung. Paulus macht eine ganz große Kiste daraus. Er spricht von einem tiefen Geheimnis: Jesus gibt sich für seine Gemeinde hin. Er opfert sein Leben. Er steht treu zu uns. Er müht sich um uns und bringt das größte denkbare Opfer für uns. Paulus entwickelt daraus ein tiefgründiges Gleichnis: Am Einsatz von Jesus für seine Gemeinde soll deutlich werden, was wirkliche Hingabe ist – bedingungslose Hingabe, ohne die eine Ehe nicht gelingen kann.

Das ist der tiefste Grund, warum wir die Ehe so hoch halten: Sie ist ein Bild und Gleichnis für Jesus. So wie er sich ohne Vorbehalt für uns hingibt und mit grenzenloser Treue für uns da ist, so soll es auch zwischen Mann und Frau sein. Nicht bürgerliche Moral, sondern unsere Bindung an Jesus prägt unser Ja und Nein in dieser Sache, auch unser Ja

- zur Ehe überhaupt
 - zur lebenslangen Treue – „Ja, mit Gottes Hilfe“
- und unser Nein zu
- halbherziger Hingabe,
 - zu Sexualität ohne Treueversprechen,
 - zu Zusammenleben ohne eheliche Bindung,
 - aber auch zum allmählichen Auseinanderfallen der Partner inmitten der Ehe.

Das steht quer zu allem, was wir erleben: In unserer Gesellschaft hat die Ehe gefälligst zurückzustehen. Wenn es berufliche Beweglichkeit

erfordert, dann lebt man eben an zwei Orten und trifft sich nur dann und wann. Klar, der Beruf hat Vorfahrt.

Manchmal kann es auch zur Entfremdung durch Gewöhnung kommen:

- Wir nehmen das Miteinander für selbstverständlich,
- wir pflegen es nicht mehr,
- wir suchen den anderen nicht mehr zu gewinnen, denn wir „haben“ ihn ja.

Paulus erklärt die Ehe zu einem Thema ersten Ranges. Es soll gut werden mit uns. Aber wie kann das gehen? Wie hilft er uns konkret, als Mann und Frau unsere Rolle zu finden und an unseren Gefährdungen zu arbeiten? Ihr Frauen, ordnet euch euren Männern unter. Ihr Männer, liebt eure Frauen. Was heißt das?

Paulus schreibt an Christen, das heißt an Menschen, die die Grundsatzentscheidung getroffen haben, Jesus zu folgen. Und er geht davon aus, dass diese Grundsatzentscheidung sich natürlich auch auf die Art, wie wir unser Miteinander gestalten, auswirkt: die Liebe und die Ehre, die wir dem anderen entgegenbringen, ist immer auch Ausdruck unserer Liebe und unserer Ehre gegenüber Jesus.

Jesus hat seinen Jüngern einmal folgendes erklärt: „In der Welt herrscht das Schema von Macht und Unterwerfung: Die Mächtigen unterdrücken ihre Völker. So soll es bei euch nicht sein. Wer unter euch groß sein will, der sei ein Diener.“

Jesus folgen heißt demnach: dienen. Und das ist schon sehr anspruchsvoll. Denn da stehen wir sofort vor der Frage: Was bestimmt unser Miteinander wirklich: der Wunsch, sich durchzusetzen – oder die Sehnsucht, herauszufinden, worüber der andere sich freuen würde; das Bestreben, glücklich zu werden – oder glücklich zu machen?

An jedem von uns soll also etwas von der Art unseres Herrn ablesbar werden. Und deshalb werden Frauen und Männer getrennt angesprochen. Sie bekommen unterschiedliche Hinweise, weil sie unterschiedlichen Gefährdungen ausgesetzt sind; weil sie unterschiedliche Schwachstellen haben. Unterordnung für Männer heißt: sie sollen ihre Frauen lieben, für sie sorgen und sich für sie hingeben. Unterordnung für Frauen heißt: sie sollen ihre Männer achten und respektieren.

Jeder wird bei seiner Aufgabe und bei seiner Gefährdung angesprochen. Die Ehe ist ein Ort, an dem ich die Wahrheit über mich selbst erfahre. Halte ich das aus? Jeder von uns soll es für sich hören und nicht für den anderen - nicht nach dem Motto: „Siehste, da hastes - der da vorne redet von dir. Hör mal gut zu!“ Aber damit wäre alles verdorben - zu meinen, der andere solle sich mal schön ändern und sich die biblischen Ermahnungen zu Herzen nehmen. Es geht immer um mich.

Das also ist die Botschaft von Jesus für die Männer:

- Du, lieber Ehemann, ich möchte, dass du deine Frau mehr liebst als jeden anderen Menschen, auch mehr als den Fußball oder dein Motorrad oder deine Modelleisenbahn.
- Und das bedeutet, dass du dich mit allen deinen Möglichkeiten um sie mühest.
- Ich möchte, dass du sie nicht als deine Putzfrau und Hausdienerin behandelst; nicht wie ein praktisches Möbelstück, das selbstverständlich da ist, ohne Beachtung zu verdienen.
- Ich möchte, dass sie in deiner Nähe aufblühen und ihre Gaben entfalten kann. Freue dich mit an ihren Erfolgen.
- Ich möchte, dass du Interesse zeigst und zuhörst, wenn sie erzählt. Gib dir Mühe, auch von dir zu erzählen.
- Ich möchte, dass du sie mit überraschenden Geschenken erfreust.
- Sorge dafür, dass ihr gemeinsam schöne Dinge unternimmt.
- Ich möchte, dass du behutsam mit ihr umgehst, nicht laut wirst und deine Kraft nicht gegen sie einsetzt.
- Ich möchte aber auch, dass du dich nicht zurückziehst und innerlich verweigerst, wenn es schwierig wird.
- Ich möchte, dass du deiner Frau gerne Schwächen nachsiehst und Versagen verzeihst.
- Lass sie spüren, wie wertvoll und bedeutend sie ist.
- Übe dich darin, ihr deine Wertschätzung zu sagen und sei darin phantasievoll.
- Scheue kein Opfer, wenn es darum geht, deine Frau zu ehren. So wirst du ein Diener. Und so ehrst du mich, sagt Jesus, und wirst selber heil - und die Wunde von Eden kann anfangen sich zu schließen.

Das war jetzt der Teil für die Männer. Die Botschaft von Jesus an die weiblichen Wesen ist diese:

- Du, liebe Ehefrau, ich möchte, dass du deinem Mann mit tiefem Respekt begegnest – obwohl du seine Schwachstellen kennst und seine Selbstzweifel.
- Fang nicht an, auf ihn herabzuschauen und ihn zu verachten.
- Lass nicht zu, dass es bei euren Frauentreffen spöttisch und spitz zugeht, wenn ihr über die Männer redet – jedenfalls nicht übermäßig. Dass Ihr euch manchmal über die Dummheit und Kurzsichtigkeit eurer Männer kaputtlachen müsst, ist geschenkt.
- Suche nicht die beherrschende Kontrolle über euer gemeinsames Leben.
- Unterordnen heißt: nicht kontrollieren, manipulieren, dirigieren.
- Ich möchte, dass dein Mann deine Achtung und Wärme spürt.
- Hilf ihm, aus seiner Sprachlosigkeit herauszufinden.
- Wenn du innerlich schon resigniert und gekündigt hast, dann widerrufe deine Kündigung und gib eurer Ehe eine neue Chance.
- Ich möchte, dass du ihm gerne Schwächen nachsiehst und Versagen verzeihst.
- Erspare deinem Mann aber nicht dein ehrliches Urteil, er braucht es.
- So dienst du ihm, andere werden es nicht tun. So wirst du eine Dienerin. Und so wirst du selber heil und die Wunde von Eden kann anfangen sich zu schließen.

Im Grunde ist es einfach: Jeder von uns soll dem anderen wieder „ein Gehilfe sein, der zu ihm passt“, wie es sich Gott am Anfang so wunderbar ausgedacht hatte. Und jeder von uns soll um seine Gefährdungen wissen.

Ihr Lieben, wie kann es gut werden mit unseren Ehen? Indem wir Jesus einladen, der Dritte im Bunde zu sein. Wenn Ihr spürt, wie groß die Gefahr ist, dass die Dinge gerade in diesem angefochtenen Bereich der ehelichen Zweisamkeit aus dem Lot geraten, dann lauft nicht vor Jesus weg, sondern zu ihm hin.

Amen.